

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Cash

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellsgeid

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 7

Mittwoch, den 9. Januar 1929

102. Jahrgang

Die Washingtoner Reparationsbesprechungen

Keine Reparationslösung ohne Regelung des Schuldenproblems

Erneute Verhandlungen Gilberts mit Hoover.

11 New York, 9. Jan. Die Washingtoner Reparationsbesprechungen haben nach erneuten Verhandlungen Hoover's mit Gilbert ihren Höhepunkt erreicht. Man nimmt an, daß die Reparationsfrage auch in der gestrigen Kabinettsitzung behandelt worden ist.

Zwischen Hoover und Mellon hat gestern eine zweifelhafte Unterredung stattgefunden, wobei, wie angenommen wird, auch die Reparationsfrage besprochen worden ist, obwohl beide Persönlichkeiten tiefstes Stillschweigen bewahren.

Dem „New York Herald“ zufolge wird aus Washington berichtet: Die Regierung der Vereinigten Staaten wäre bereit, sich in vollem Maße an der praktischen Durchführung einer Reparationslösung zu beteiligen, falls Frankreich das Abkommen Mellon-Berenger ratifizieren und damit die Fundierung der französischen Schulden gegenüber Nordamerika ermöglichen würde. Das ist der Standpunkt der maßgebenden Washingtoner Kreise, und in diesem Sinne äußerte sich auch Schatzsekretär Mellon gegenüber dem Generalagenten Parker Gilbert. Der Reparationsagent wird in aller nächster Zeit nach Europa zurückkehren und in Paris bestimmte Mitteilungen über die Absichten der Washingtoner Regierung machen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Vorbedingung für die Ausgabe deutscher Reparationsbonds in den Vereinigten Staaten die endgültige Annahme des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens bilden müßte.

Hoovers Reisebericht an Coolidge.

Der künftige Präsident Hoover hat dem Präsidenten Coolidge den Bericht über seine Eindrücke auf der Südamerika-Reise erstattet. Hoover will etwa 10 Tage in Washington bleiben und sich dann bis zu seinem Amtsantritt am 4. März nach Florida begeben. Bisher hat Hoover völliges Stillschweigen über seine Absichten für die Zusammensetzung seines Kabinetts bewahrt und alle Vermutungen in dieser Hinsicht als falsch bezeichnet. Während seiner Anwesenheit in Washington wird er viele Konferenzen mit Parteiführern und anderen Persönlichkeiten haben. Seine Auffassung, daß zwischen Reparationen und Kriegsschulden kein Zusammenhang besteht, ist, wie alle Anzeichen sprechen, dieselbe geblieben. Man glaubt aber in Washington, daß Parker Gilbert alles versuchen wird, um die amerikanische Regierung von der Notwendigkeit eines Erfolges der Verhandlungen des neuen Reparationskomitees zu überzeugen. Der Reparationsagent erwartet mit der Versicherung der amerikanischen Regierung nach Europa zurückkehren zu können, daß Amerika volle, wenn auch indirekte Hilfe für die Lösung der Reparationsfrage geben werde.

Gortschs Berliner Besuch.

11 Berlin, 9. Jan. An ausländischer Berliner Stelle wird bestätigt, daß Botschafter von Gortsch heute in Berlin eintrifft. Er wird mit dem auswärtigen Amt über zahlreiche aktuelle Fragen, die vor allen Dingen mit der Reparationsangelegenheit zusammenhängen, Rücksprache nehmen.

Zaleski zur Korridor- und Minderheitenfrage

Neue Angriffe des polnischen Außenministers gegen Deutschland

11 Warschau, 9. Jan. Die offizielle Epoca gibt ein Interview wieder, das der Außenminister Zaleski dem Anglo-American Newspaper Service erteilt hat. Der Minister erklärte danach u. a., daß Polen die Wilnafrage als endgültig erledigt ansehe. Die polnischen Westgrenzen seien als unanfechtbar zu betrachten. Man werde alle deutschen Ansprüche auf den Korridor fest zurückweisen. Die deutschen Behauptungen von der Notwendigkeit der geographischen Vereinigung Ostpreußens mit dem übrigen Reich seien gegenstandslos und unannehmlich, da sich der Verkehr zwischen Deutschland und Ostpreußen über polnisches Gebiet ohne alle Schwierigkeiten abwickeln, so daß von einer Einschränkung der wirtschaftlichen Beziehungen keine Rede sein könne (!). Ferner sei es natürlich viel wichtiger, einem 20-Millionen-Volk den Zugang zum Meere zu sichern, als eine Provinzbevölkerung von 2 Millionen mit dem Mutterlande geographisch zu verbinden (?). Außerdem aber sei der sogenannte Korridor in ethnographischer Hinsicht rein polnisch (!).

Was die Minderheiten anlangt, so beschränkte sich Polen einer weitgehenden Duldsamkeit. Die Minderheiten, die sich dem polnischen Staat gegenüber loyal verhielten, würden bei der Regierung alle Unterstützung finden. Am schwerlichsten gestatteten sich die Beziehungen zur deutschen Minderheit, die, obwohl in Polen nicht sehr zahlreich, keine Folge der 10-jährigen rassistischen Deutschenverfolgung in Polen(!), doch ausgezeichnet organisiert sei und vom Deutschen Reich in dieser Hinsicht besonders auch finanziell (!!) unterstützt werde. Die Lage dieser Minderheiten sei vorzüglich, und keine andere völkische Minderheit in der Welt besitze größere Rechte. Trotzdem bekunde diese Minderheit stets ihre Unzufriedenheit, keineswegs aus tatsächlicher Notwendigkeit, sondern vielmehr zum Zwecke der politischen Propaganda.

Die Deutschen wollten dadurch den Weltfrieden erbrüngen, daß die augenblicklichen territorialen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen zu keinem normalen Zusammenleben zwischen beiden Staaten führen können. Die Annahme ausländischer Kreise, daß Polen eine imperialistische Politik betreiben, sei vollkommen falsch (?). Ebenso sei auch das Gerücht über die Rolle Polens als Vorposten gegen Sowjetrußland als falsch zu bezeichnen.

In Berliner politischen Kreisen haben diese Äußerungen Zaleskis außerordentliches Versehen hervorgerufen. Die Ausführungen Zaleskis, der u. a. von einem „Anrecht der deutschen Ansprüche auf den Korridor“ gesprochen habe, seien so unglücklich, daß sich ein Kommentar eigentlich erübrige. Jeder, der einmal eine Reise von Preußen nach Ostpreußen gemacht habe, könne die großen Schwierigkeiten, die die Durchsahrt durch den Korridor bieten. In der Weltgeschichte sei es, wie jeder denkende Mensch weiß, ein einzig dastehendes Fall, daß ein Land durch Gebietsverluste, die sich in fremdem Besitz befinden, in zwei Teile geteilt würde. Bei

der schon seit Jahren währenden Deutschenverfolgung in Polen könne von einer weitgehenden Toleranz der polnischen Regierung gegenüber den in Polen lebenden Deutschen nicht geredet werden. Es brauche im übrigen nur auf die außerordentlich liberale Minderheitenverordnung der preussischen Regierung hingewiesen zu werden, um darzutun, wie weit Polen von einem toleranten Verhalten in dieser Frage noch entfernt ist.

Deutsch-polnische Eisenverhandlungen.

11 Berlin, 9. Jan. Die Meldung eines Berliner Mitteilungsblattes, daß zwischen den Eiseninteressenten Deutschlands und Polens eine Verständigung erzielt worden ist, wird vom DDD. bestätigt. Es handelt sich jedoch nur um Vorverhandlungen für den Handelsvertrag, deren Inhalt erst dann zur Tatsache werden kann, wenn ein deutsch-polnischer Handelsvertrag aufgedeckt worden ist. Aus diesem Grunde ist der Inhalt der Vorverhandlungen bisher auch vertraulich behandelt worden. Dieser geht kurz dahin, daß sich die deutschen Interessenten verpflichtet haben, nach Polen nur solche Walzprodukte auszuführen, die von Polen nicht hergestellt werden. Das Einfuhrkontingent Polens nach Deutschland soll auf 40-50 000 Tonnen festgelegt werden, deren Absatz durch Vermittlung der deutschen Eisenindustrie vorgenommen wird. Polen geht gewisse Verbindlichkeiten in bezug auf den Absatz nach anderen Ländern ein. Es soll auf der anderen Seite ein Kontingent von 105 000 Tonnen Rohstahl aus Deutschland erhalten.

Die deutsch-russischen Beziehungen

v. Dirksen überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

11 Moskau, 9. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, überreichte gestern der neue deutsche Botschafter v. Dirksen, dem bei der Einfahrt in den Kremhof militärische Ehren erwiesen wurden, dem Präsidenten Kallinin sein Beglaubigungsschreiben. Der Überreichung wohnten Karagan, Litwinow und andere Mitarbeiter des Außenkommissariats bei. Kallinin und v. Dirksen äußerten in ihren Ansprachen, daß sie alles unternehmen würden, um die deutsch-russischen Beziehungen zu fördern. Nach dem offiziellen Empfang gewährte Kallinin dem deutschen Botschafter eine Privatunterredung, die etwa drei Viertel Stunden dauerte.

Gestern Abend wurde in Moskau die deutsch-russische Technische Woche in der Moskauer Universität eröffnet. Die Vertreter der Sowjetregierung, der deutsche Botschafter von Dirksen mit den Herren der deutschen Botschaft, deutsche Gelehrte, russische Akademiker und Vertreter der deutsch-russischen Presse, sowie der baltischen Kolonie waren zugegen. Kulbyschew, Lunarscharkij und Kamenev betonten in ihren Ansprachen, daß die deutsch-russischen Beziehungen an sich erheblich verbessert hätten und daß beide Völker den Frieden im Interesse der ganzen Welt suchten. Die deutsch-russische Technische Woche sei der erste Schritt auf dem Wege der kulturellen Annäherung beider Völker.

Tages-Spiegel

Amerika wird sich an der Reparationsregelung nicht praktisch beteiligen, wenn nicht Frankreich vorher das Schuldenabkommen Mellon-Berenger ratifiziert.

Zaleski hat in der Minderheitenfrage neue unbegründete Angriffe gegen Deutschland gerichtet.

Zwischen der deutschen und polnischen Wirtschaftsorganisation ist eine Verständigung in der Eisenfrage zu Stande gekommen, die die beiderseitigen Regierungen im Anschluß an die Wirtschaftsverhandlungen noch beschäftigt.

Der deutsche Botschafter v. Dirksen hat gestern im Kremel in Moskau sein Beglaubigungsschreiben überreicht und an der Eröffnung der deutsch-russischen Woche der Technik teilgenommen.

Das französische Parlament wurde gestern wieder eröffnet. Die Kammer wählte Fernand Bouillon wiederum zu ihrem Präsidenten. Die innerpolitische Krise hat sich durch einen Beschluß der Radikalsocialisten verschärft.

Im Erdbebengebiet von Chile (Calbuco) werden 22 Personen vermisst. Der ganze Bezirk von Puerto Monte hat durch den Vulkanausbruch außerordentlich schwer gelitten.

Der neue deutsche Botschafter v. Dirksen sprach über die kulturellen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Er erklärte, die Auffassung russischer Kreise, die deutsche Wirtschaft sei gegen eine Industrialisierung der Sowjetunion, entspreche nicht den Tatsachen. Die deutsche Wirtschaft und besonders die deutschen Ingenieure begrüßten im Gegenteil die Industrialisierung der Sowjetunion. Sie würden alles tun, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern zu verbessern und zu verstärken. Er hoffe, daß die Sowjetregierung in seinen Bestrebungen zur Verbesserung und Vertiefung der deutsch-russischen Freundschaft unterstützen werde.

Reichskabinett und Etat

11 Berlin, 9. Jan. Wie der „Vorwärts“ meldet, sind nunmehr auch die Steuervorlagen, die der Reichsfinanzminister zum Ausgleich des Etats vorschlägt, fertiggestellt. Der Entwurf des Etats ist balanciert. Das Reichskabinett werde sich am 14. Januar mit den Vorlagen beschäftigen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages zum 15. Januar einberufen.

11 Berlin, 9. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist zu seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause für Dienstag, den 15. Januar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Nachtrag zum Haushaltsplan für 1928, der bekanntlich zugleich der Personaletat für 1929 ist.

Parlamentsbeginn in Frankreich

Zuspitzung der innerpolitischen Lage.

11 Paris, 9. Jan. Die ordentliche Parlamentstagung des Jahres 1929 wurde gestern nachmittag durch gleichzeitige Sitzungen beider Kammern eröffnet.

Die parlamentarische Lage hat sich kurz vor der erwarteten Interpellationsansprache unerwartet zugespitzt, durch die Beschlüsse der Radikal-Sozialistischen Kammergruppe. Die Gruppe beschloß, für ihre Tagesordnung, die lediglich besagt, die Fraktion könne nur eine Regierung unterstützen, deren Zusammenlegung und Programm die Einigung der Republikaner ermöglichen, das Votum zu verlangen und gegen die Vertrauensfrage zu stimmen. Für die Abstimmung wurde Fraktionszwang beschlossen. Allerdings wird Poincare für sein Vertrauensvotum wohl mit einer Mehrheit von 30 Stimmen der Rechten und der Mitte rechnen können. Die Frage ist aber, ob er sich mit einer solchen Mehrheit begnügen wird. Dazu kommt, daß allenthalben der Eindruck besteht, daß der Ministerpräsident gerade auf die Unterstützung der Radikal-Sozialisten besonderen Wert legt und von ihrer Haltung sein Verbleiben oder seinen Rücktritt abhängig machen wird.

Schweres Straßenbahnunfall bei Leipzig

11 Leipzig, 9. Jan. Gestern früh ereignete sich infolge dichtem Nebels auf der eingleisigen Strecke der Straßenbahnlinie 4 in der Kaiserstraße zwischen Pannsdorf und Engelsdorf ein schwerer Zusammenstoß zwischen 2 Straßenbahnen. Die beiden Triebwagen wurden etwa einen halben Meter ineinander gefahren. Der Hinterrad eines Triebwagens wurde von den hinter ihm fahrenden Anhängern eingedrückt. Die genaue Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Man glaubt, daß 17 Personen verletzt wurden, davon 5 schwer.

Die Zukunftsaufgaben der Zentrumspolitik

In Nürnberg sprach anlässlich des Nationalen Zentrumsparteitagess der Führer der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, in einer öffentlichen Kundgebung über die Zukunftsaufgaben der Zentrumspolitik. Er führte u. a. aus: In den kommenden Monaten fällt die Entscheidung in der Koalitionsfrage. Er sehe keine Möglichkeit, daß sich die Zentrumspartei grundsätzlich gegen den Gedanken der Großen Koalition sperre. Aber es sei selbstverständlich, daß ohne sachliche Garantien für eine einträgliche Zusammenarbeit die Bildung einer solchen Koalition eine kurze Freude sein würde. Es gebe für das Zentrum nur den Weg der grundsätzlichen Bereitwilligkeit. Diesen Weg zu ebnen, sei Sache der anderen Parteien. Zur Außenpolitik übergehend, erklärte Prälat Kaas: Er sei ein aufrichtiger Freund der Vocarno- und Versöhnungspolitik. Das Zentrum schwente in der Außenpolitik auch nicht um. Aber vor zu großem Optimismus in bezug auf die Ergebnisse der Versöhnungspolitik müsse gewarnt werden (1). Der Erfolgssimmel gewisser Kreise sei für die Sache nicht von Vorteil. Auf die Räumungsfrage sei in Genf ein klares Nein erfolgt. Er verspreche sich nichts von einer demonstrativen Weiterbehandlung der Räumungsfrage in der Öffentlichkeit. Das deutsche Volk am Rhein sei gar nicht so ungeduldig, wie mancher unserer Politiker. Schon vor Jahren sei erklärt worden, daß man keinen Weg der deutschen Außenpolitik wünsche, der zu wirtschaftlich nicht tragbaren Belastungen führe. Er sei der Auffassung, daß die Verdrängungskosten für den toten Besatzungsgedanken nicht zu hoch kommen dürften. Nach den Erklärungen der Gegenseite sei in der Räumungsfrage nicht vorwärts zu kommen, wenn in der Reparationsfrage nichts Abschließendes erreicht werde. Der Bericht Gilberts gebe zu erkennen, daß wir noch ganz am Anfang der Reparationsverhandlungen stünden. Wir hätten die Pflicht, dort, wo die Grenze der Leistungsfähigkeit überschritten werde, ein klares Nein zu sprechen. Von der Mitarbeit an der internationalen Friedensarbeit dürften sich auch vorübergehende Mißerfolge nicht abschrecken. Der Wille zum Frieden sei Zentrumsprogramm und Zukunftsaufgabe.

Die russische Sonderpakt-Aktion

Der polnische Gegenvorschlag an Rußland.

II. Warschau, 8. Jan. Die halbamtliche Epoka gibt einen ausführlichen Artikel der Isvejska über die Litwinow-Note wieder. Die Epoka meint, polnischerseits müsse man die Unterzeichnung eines Kollektiv-Protokolls zwischen Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien einerseits, sowie der Sowjetunion andererseits vorschlagen. Am Schluß ihrer Ausführungen deutet die Epoka die Frage an, ob nicht Berlin (1) als geistiger Urheber hinter dem russischen Vorschlag stehe.

Lettland und die Litwinow-Aktion.

II. Riga, 8. Jan. Gestern ist im lettlandischen Außenministerium die litauische Note eingetroffen, in der Lettland aufgefordert wird, sich dem vor einigen Tagen an Litauen und Polen ergangenen russischen Vorschlag über die Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes anzuschließen. Eine gleiche Note hat Estland erhalten. Wie verlautet, ist die Antwort Lettlands erst in einigen Tagen zu erwarten. Die außenpolitischen Kreise Lettlands stehen der Litwinow-Aktion als solcher recht zurückhaltend gegenüber. Man fürchtet hier, durch eine Sonderaktion die Stoßkraft des Kellogg-Paktes zu schwächen. Die litauische Note richtet an Lettland die Aufforderung zum Anschluß an den russischen Vorschlag unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig Polen der russischen Anregung beiträgt. Auch Litauen selbst beabsichtigt, nur dann der russischen Anregung Folge zu leisten, wenn Polen das gleiche tut.

Die „Allgäusche Rundschau“ vermerkt, daß man in lettlandischen außenpolitischen Kreisen auf jeden Fall in der Aufforderung Litauens an Lettland eine warm zu begrüßende Wendung der litauischen Außenpolitik sehe, die sich längere Zeit hindurch den anderen baltischen Staaten gegenüber sehr zurückhaltend gezeigt habe und nun erstmals wieder in engere Fühlung mit Lettland und Estland zu treten suche.

Die für einander sind

Roman von Fr. Lehne

(78. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Da war er wieder, der flehende Ton, dem sie schon früher nicht hatte widerstehen können! Doch sie mußte stark bleiben!

„Nein, es darf und kann nicht sein!“ sagte sie kurz. Und sie dachte dabei — „ach, Du lieber, mit Dir zusammen könnt ich betteln gehen, so lieb hab ich Dich doch!“

„Traurig nicht er vor sich hin.“

„Mein Wunsch ist vermessend! Wie kann ich wagen, nachdem wie ich an Dir gehandelt, Dir das zu sagen! Könntest Du aber in meinem Herzen lesen, wie es voller Reue ist. Du würdest mir verzeihen — Dich nur hab ich geliebt, mein Julchen — wenn auch das andere —“

„Sie durfte ihn nicht länger anhören, damit diese Stunde nicht zu einem Unrecht an einem anderen wurde!“

„Ich habe Ihr Wort, Herr von Bieseneck, daß Sie sich im Leben wieder zurechtfinden wollen, und darauf baue ich! — Leben Sie wohl, und Gott sei mit Ihnen!“ Ihre Stimme zitterte. Schnell war sie hinaus.

„Julchen!“ flüsterte er.

Und noch lange stand er und starrte auf die Tür, die sich hinter der schlanken Mädchengestalt geschlossen. Seines Lebens guter Stern wäre sie geworden, und achlos war er dennoch an ihr vorübergegangen! Wie groß und gut und selbstlos sie war! Da sie ihn im Unglück wußte, war sie gekommen, ihn zu trösten und aufzurichten, obwohl er sie so bitter gekränkt! Das war die allesvergebende, echte Frauenthe — und doch nicht mehr erreichbar für ihn! Aber der Gedanke an Julchen sollte sein Talisman sein! Er war in dieser Stunde ein anderer geworden — er wollte sich fortan

Der Staatsstreich in Südflavien

König Alexander von Serbien hat zur Beendigung der südflavischen Regierungskrise einen zweifellos sorgfältig vorbereiteten Staatsstreich durchgeführt, der die Verfassung des Staates außer Kraft setzt, die Regierungsgewalt auf den König überträgt und das Parlament schließt. Der König, der jetzt über die absolute Gewalt verfügt, hat sofort ein neues Ministerium ernannt, an dessen Spitze der Kommandant seiner Leibgarde steht. Im neuen Kabinett ist auch ein Teil des alten Ministeriums vertreten, so daß der Staatsstreich wahrscheinlich mit Zustimmung des Ministeriums unternommen wurde.

König Alexander hat bereits einmal als Regent von sich aus einen Schritt getan, um den politischen Bankrott ein

Ende zu machen und den Staat zu retten. Im November 1918 setzte zwischen den Politikern in Belgrad und Agrar eine scharfe Diskussion ein über die Form des neuen Staates und die Besetzung der Ministerien. Da eine Einigung zwischen Pajitsch und Trumbitsch nicht zustande kam, wäre auch beinahe der neue Staat schon vor seiner Geburt wieder entfallen, da Voraussetzung für eine Teilnahme an den Friedensverhandlungen das Bestehen einer geschäftsfähigen Regierung war. Da griff Alexander kurzerhand ein; er ließ den Ministerpräsidenten Pajitsch fallen, proklamierte am 1. Dezember 1918 die vollzogene Einigung der drei Länder und schnitt damit alle Erörterungen über die Staatsform und über Personalfragen ab.



Unsere Bilder zeigen:

König Alexander von Serbien. Am 16. Dezember 1888 in Cetinje als zweiter Sohn König Peters geboren, wurde er 1909 nach dem Thronverzicht seines älteren Bruders Georg Thronfolger. Schon 1914 übernahm er die Regierung als Regent für seinen erkrankten Vater, zunächst für das alte Serbien, 1918 dann auch für das neue Königreich



Jugoslawien. Im August 1921 bestieg er den Thron als König Alexander II.

Das jetzt geschlossene Parlament. Ein Neubau, der erst vor kurzem fertiggestellt worden war. Die Herren Abgeordneten haben sich also nicht lange ihres neuen Hauses freuen dürfen.

Aus Württemberg

Bischof Dr. Sproll über die katholische Aktion.

Aus Ravensburg wird uns berichtet: Einer Einladung des Volksvereins für das katholische Deutschland waren 4000 Katholiken aus Ravensburg und Umgebung gefolgt. In der Turnhalle sprach Bischof Dr. Sproll zum erstenmal für die Diözese Rottenburg programmatisch über das Wesen und die Bedeutung der katholischen Aktion. Er behandelte im einzelnen ausführlich den gesamten Aufgabenkreis in Familie, Berufsstand, im Vereinsleben und im Leben der Pfarrgemeinde. Besondere Aufgaben wies er dem Laienapostolat zu. Im einzelnen forderte er den Kampf gegen das Übel der Mißhehen, gegen die sexuelle Not der Jugend, gegen unzüchtige Kleidung, gegen Raufkultur, Familienbäder und Strandbäder, gegen den Terror des Sozialismus und gegen die Vordering der weltlichen und irdischen Gesehe. Außer Exerzitten und Schulungsreisen seien besondere Kurse für das Laienapostolat, das den Kern der katholischen Aktion bilden müsse, notwendig. Die katholische Aktion erstrebe außerdem den Zusammenschluß der aktionsfähigen Vereine in der Pfarre durch einen Pfarrkreislauf, in der Diözese durch einen Diözesanvereinsrat. Das Ziel der katholischen Aktion sei die Wiederverwirklichung der menschlichen Gesellschaft. Nach einem Vortrag von Landessekretär Dr. Gebst über die Aufgaben der Katholiken im öffentlichen Leben wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der sich die zur Kundgebung versammelten Katholiken zu den Zielen der katholischen Aktion bekennen und sich verpflichten, die Grundsätze des Christentums im privaten und öffentlichen Leben, in Familie und Gesellschaft wieder mehr zur Geltung zu bringen, die sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze im Geiste gegenseitigen Verständens zu überbrücken und alles zu tun, was die katholische Einheit und

Geschlossenheit auch im öffentlichen Leben fördern kann. Die Glaubensbrüder in Stadt und Land werden aufgefordert, geschlossen allen Bestrebungen entgegenzutreten, die den christlichen Charakter der Ehe und der Schule gefährden.

Turnen

Presse tagung des Schwäbischen Turn- und Spielverbands.

Am letzten Sonntag tagten im Eduard-Pfeifferhaus in Stuttgart die Pressefunktionäre des Schwäbischen Turn- und Spielverbands.

Die Tagung wurde durch Verbandsvorstand Arnold Dähling eingeleitet. Herr König-Kornwestheim leitete die Tagung, in deren Rahmen Verbandspräsident Häfner-Stuttgart einleitend über das Thema: „Die Sportpresse und die öffentliche Meinung“ referierte, um nachher in eingehender Weise über die Werbeorganisation und ihren Ausbau zu berichten. In zweckmäßiger Weise wurde diskutiert. Das Gesamtbild war ein arbeitsreiches, so daß die aus allen Gauen herbeigeeilten Funktionäre wertvolle Anregungen für den Ausbau des Programms 1929 mit nach Hause nehmen konnten. Abschließend konnte Verbandsvorstand Arnold mit einem kurzen Schlusswort das Ergebnis der Tagung beleuchten, die bewies, daß innerhalb des dem Allgemeinen Deutschen Turnerbund angeschlossenen Verbands, der 95 Vereine umfaßt, eine bisher in weiten Kreisen des Schwabenlands wenig bekannte Arbeit geleistet wird, um die Turn- und Sportfrage zu fördern.

Weiter für Donnerstag und Freitag.

Unter dem Eindruck des nordöstlichen Hochdrucks ist für Donnerstag und Freitag Fortsetzung des vielfach heiteren und frostigen Wetters zu erwarten.

ihrer würdig erweisen! — — —

22. Kapitel.

Als Julia aus des Leutnants Wohnung trat, schreckte sie zusammen — brühen an der Vorhänge der Frau Rat stand ihr Verlobter mit tiefstem Gesicht.

„Ich habe auf Dich gewartet!“ sagte er. Merkwürdig gepreßt klang seine Stimme.

„Du bist schon zurück?“ fragte sie leise und zaghaft, indem sie ihm die Hand reichte.

„Weil ich Sehnsucht nach Bibi —“ doch er brach kurz ab und biß sich auf die Lippen, „bitte, tritt ein, Mutter ist längst da! Wir haben Dich oben bei Deiner Mutter gesucht und hörten, was sich ereignet — zu unserer größten Verwunderung —“

„Ich wollte einen verzweifeltsten Menschen vor dem Aeußersten bewahren!“

Walter machte eine unbestimmte Bewegung. Frau Schloßherrmann hatte ihren gewohnten Fensterplatz inne.

„Mit wohl zum ersten Male vorwurfsvoller Stimme wandte sie sich Julia zu.“

„Du hast wohl gar nicht bedacht, Kind...“

„Nein, Mama, ich habe nur bedacht, ein Unglück zu verhüten! In Todesangst kam des Leutnants Bursche zu uns —“

„Und hättest Du ein so warmes Interesse daran, den Mann von seinem Vorhaben zurückzuhalten? Wer so weit ist, den soll man seinen Weg ruhig gehen lassen! Morische Zweige taugen nicht am Baume des Lebens! Lasse sie fallen —“

„Du bist hart, Walter!“ sagte Julia leise.

„Ich, ich fühlte mich ja so schuldig ihm gegenüber! Sie mochte kaum, ihn anzusehen, ihm, der so unbegreiflich forschend in ihrem Gesicht suchte, als müsse er ein Rätsel, das ihm heute aufgegeben, lösen.“

„Ich weiß ja, daß ich etwas sehr Ungewöhnliches

getan habe, doch es ist kein Grund, Walter, mir darüber böse zu sein!“

„Julchen ist sehr impulsiv, mein Sohn, und ich finde es schließlich erklärlich, daß sie durch Krisis von Biesenecks Burschen geängstigt, nicht bedacht hat, was sie tat —“ Frau Rat blickte durchaus Juldens Handlungsweise nicht; sie hatte sich sogar vorgenommen, mit ihr noch allein ein ernstes Wort darüber zu sprechen — für jetzt wollte sie dem Sohne nur unangenehme Erörterungen ersparen, darum beschönigte sie. „Julchen kannte ja Herrn von Bieseneck ganz gut! — Manchen Abend hat er hier bei uns gegessen, wenn wir arbeiteten —“

„So? Davon weiß ich ja gar nichts, Bibi! Das hast Du mir nicht erzählt —“ bemerkte Walter und sah die Braut scharf an, die jetzt rot wurde und seinem Blick auswich. Da schlug seine Eifersucht in jäh lodender Flamme empor. Denn dieses Bild von einem Mädchen und ein junger leichtmüthiger Leutnant — sollte der eine solche holde Blume, die an seinem Wege blühte, übersehen haben?

„Es war doch so nebensächlich, Walter, und so wenig interessant für Dich! Ich habe gar nicht daran gedacht!“

„Doch, es ist mir interessant!“ beharrte er, „also Du hast Herrn von Bieseneck öfters hier gesehen — und sonst?“

„Und sonst?“ wiederholte sie mit versagender Stimme, „ich verstehe Dich nicht, Walter —“

„Ich meine: und sonst hast Du ihn wohl auch noch öfter gesehen —“

„Er hat bei den Eltern Besuch gemacht — es ist doch alles natürlich! Was willst Du nur, Walter?“ fragte sie das in ihrer Verzweiflung heraus. Ihr Herz tat rasende Schläge. Er nahm ihre Hände und legte sie vor seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Württ. Volksbühne

Weihnachtsmärchen: Prinzessin Husewind / Shakespeare: Wintermärchen.

Die Volksbühne spielt für die Kinder.

Entfesselung erschafft die Atmosphäre! Ein Heidenlärm der 300 kleinen Gäste gibt den Auftakt, dann läßt der geheimnisvoll ausleuchtende Schimmer des Lampenlichts hinter dem geschlossenen Vorhang plötzlich alles verstummen — das Spiel kann beginnen.

Wir sind gleich mitten darin im Märchen, in einem Königsschloß bei Prinzessin Husewind, ihrer Freundin, dem Köhlerkätzchen, dem König höchstselbst, dem ganzen lustigen Hofstaat und endlich dem dummen und eingebildeten Hofmarschall, der die Prinzessin das Stillstehen lehren soll. Prinzessin Husewind kneift aber durch das Fenster aus, um ihren Freund, das Bäumchen Wiegewind, zu besuchen. Da wird der Hofmarschall furchtbar böse, er verwünscht das Prinzesschen in seinem dummen Zorn, und flugs ist es auf seinem Stuhlchen angewachsen. Nun ist guter Rat teuer, denn bevor nicht der Wald in das Schloß gekommen — so wollte es die Verwünschung — kann Husewind nicht aufstehen, nicht springen noch tanzen. Die Trauer am ganzen Hofe ist groß, keiner weiß zu helfen, am allerwenigsten der schulbige Hofmarschall. Allein das Köhlerkätzchen hat Mut und einen guten Plan: Zusammen mit dem Hofmarschall läuft es durch den tiefverschneiten Winterwald zum Bäumchen Wiegewind. Das weiß wohl Rat, denn es ist ein verwünschter Prinz, der seiner eigenen Erlösung harret. Aber der Rat will ausgeführt sein, und das ist schwer. Ins Wurzelreich müssen die Wanderer hinab, durch den dicken Schnee und Wiegewinds Wurzeln befreien. Hier kann nur Frau Sonne helfen! Wie man zu ihr kam, ist eine abenteuerliche Geschichte; wenn nicht der schlaue Schneider Schnipps sich zu den Suchenden gesellte, wäre sie wohl kaum so gut ausgegangen. Selbsterfinden sie den Weg zur Wunschmühle, überlisten den bösen Müller Kumpelsack und können sich nun wünschen, was das Herz begehrt. Das ist ein lustig Ding, das Wünschen will kein Ende nehmen: Tanzpuppen, ein Tischleindeckel und manches andere zaubert die Mühle aus ihrem Tor heraus. Endlich erfüllt die Wundermühle den Hauptwunsch des Köhlerkätzchens: eine riesige Sonnenblume entsproßt der Erde, auf der unsere drei Abenteuerer bis in den Himmel zur Frau Sonne emporklimmen. Dort müssen sie die Schlaende erst wecken, und nur durch eine Wit gelingt es Schnipps, der Schlechtgelaunten ein Töpfchen Sonnenschein abzuschwächen. Mit dem fahren sie alle drei auf einem Sonnenstrahl flugs zur Erde hinab und gelangen in das finstere Wurzelreich. Auch hier ist es wieder Schnipps, der dank seiner Durchdringung König Wiegewind und seine Großmutter überlistet. Wiegewinds angeleitet Wurzeln werden befreit, und fest ist das Spiel gewonnen. Es ist gerade heiliger Abend, wie die Wanderer samt Wiegewind in das Schloß zurückkehren, wo Prinzessin Husewind immer noch sitzt und weint. Mit einem Donnererschlag ist plötzlich der Bann gebrochen! Husewind kann wieder springen, Wiegewind aber ist in einen schmutzigen Königssohn verwandelt, und beide werden ein glückliches Paar. Eitel Freude herrscht darob im Schloß! Das Köhlerkätzchen wird vom König als Tochter angenommen, und Schnipps zum Hofschneider ernannt. Alle feiern nun Weihnachten, der Lichterbaum strahlt — und das Märchen ist aus.

Die schönsten Träume der Kinderphantasie sind erfüllt, die Kleinen sind stumm und voll verständigen Ernstes. Die Herzen agieren mit bis zur Schlusszene, welche die Fülle der Bilder und Erlebnisse krönt. Dann lärmten sie hinaus mit tausend wichtigen Fragen. — Die Volksbühne hat mit dieser vorbildlichen Aufführung der Jugend ein großes Geschenk gemacht. Die Darsteller — das gesamte Ensemble war beschäftigt — spielten mit Eifer, Liebe und starken Mitteln, so daß die Kinder alles recht begreifen konnten. Eine freundliche Note brachten die flüssig und melodisch geführten Bühnenmusik sowie mehrere Tänze in die entzückend inszenierten Bilder man kann nur wünschen: im nächsten Jahre wieder! Abends spielte man Shakespeare.

Trotzdem die Volksbühne mit Shakespeare nicht fargt (schwerer und leichter, problematischer und göttlicher Shakespeare), tat sie auch heuer wohl daran, uns das „Wintermärchen“ zu spielen. Ein Märchen, so traurig oder lustig, wie man es an dunklen Winterabenden erzählen mag, ein seltsames Märchen voll banaler Möglichkeiten und holder belächelter Unmöglichkeiten. Groß daran ist (trotz der primitiven Zweiteilung des Stoffes) die dichterische Komposition, die Heraushebung der geistigen Gegensätze, der Rhythmus des Gespiels, kurz: die Form. Reizvoll und unnahehamlich die Narrenspiele zwischen der überspitzten Orgie umdunkelten Wahns und der heiter-gestillten Versöhnung im gekünstelten Mittagslicht. Der Geist der Wahrheit leistet sich hier seine Mästarade.

Das Wintermärchen ist die Romanze von zwei liebenden Menschen, deren Glück durch Eifersucht zertrümmert wird und die das Schicksal erst nach langen Jahren wieder zusammen führt. Man könnte das „Wintermärchen“ das heitere Gegenstück zu Othello nennen, denn auch dort ist die Eifersucht die Wurzel alles Übels. Leontes, der seine unschuldige Gemahlin Hermione in den Kerker werfen läßt und seinem besten Freund Polixenes nach dem Leben trachtet, weil er in seinem Wahne die beiden des Ehebruchs beschuldigt, ist glücklicher als der bedauernswerte Mörder. Nach 16jähriger Reue findet er die totengelebte Gattin wieder und den Freund kann er versöhnt in seine Arme schließen. Der barbarischen Tragik des ersten Teils folgt, wie in einer Symphonie die erlösende Heiterkeit des zweiten, die durch die Clownerien der beiden Schächer und die lustigen Gaunereien des Erzschelms Autolycus ins Komische gesteigert wird. Eine feine Sprachfaktore ergötzt den Hörer. Shakespeare macht den Snobismus seiner Zeit zur Karrikatur; gedehnte Herren überhäufen die Rede mit bombastischem Barock, die Clowns lachen sich und verdrehen die Worte, die sie nicht verstehen. Köstliche Späße, die uns herzlich lachen machen!

Die Aufführung unter des Intendanten Hans Herbert Michels Spielleitung zeigte ernsthafte Arbeit und den Willen nach möglicher Sinnfälligkeit des in der Dichtung Ent-

haltenen. Eine wohlthuend gekürzte, die Spielhandlung straffende Bühnenbearbeitung des Werkes unterstützte diese Bestrebungen bestens. Der starke Beifall sprach für die theatrale Wirkung. Erik Romanus sprach in den Bühnenbildern sehr gute dekorative Lösungen. Er balancierte die dramatischen Stillstandsbilder durch ein unwirkliches, halb spielendes, halb ernstgemeintes Byzanz in rot und gold und Siena. Ein ornamentaler Geist phantasierte in fatten Farben, prächtigen Gewändern und gewählten Stellungen. Von den durchweg guten darstellerischen Leistungen seien besonders erwähnt Hoenselaars Leontes; seine schöne Erscheinung und die Unbedingtheit seines Ausdrucks allein sicherten die Kontur des Königs, mit seiner Gestaltungskraft verstand er es, die Phasen des rasenden, wie des reuevollen Mannes zu deuten. Charlotte Kunze gab Hermione den schlichten Zug edler Haltung. Neben Meta Wolffs liebreizender Perdita, Margarete Schlotterbeck's Paulina, Gottschalks Polixenes, Reumeiers Camillo, M. Müllers Florizel, nennen wir noch als ausgezeichnete Vertreter des Komikerfaches N. Calenbach (Schächer), G. Büttcher (Sohn), K. Vitzler (Autolycus) und W. Thurnau (Höfling). Reicher Beifall wurde ihnen zuteil und gab Zeugnis, daß dieser Shakespeare-Abend ein Erlebnis war, welches noch lange nachklingen wird. Die Volksbühne kann man zu ihnen, sich sticht steigenden Leistungen nur beglückwünschen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 9. Januar 1929

Vom Rathaus Bad Teinach.

In der ersten Gemeinderatssitzung im neuen Jahre begrüßte der Vorsitzende, Schultheiß Kaiser, die neugewählten Mitglieder, von denen alle bis auf einen Herrn schon früher dem Gemeinderat angehört, nahm das neue Mitglied, Monteur Friedrich Bauer, in Dienst und gedachte mit Dank der neunjährigen treuen und uneigennütigen Mitarbeit des ausscheidenden Gemeinderats Herrn. Harsch. Schultheiß Kaiser stellte mit Freuden fest, daß seine seitherige Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat eine fast reibungslose gewesen sei und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch in der neuen Geschäftsperiode unter Zurückstellung aller eigenen persönlichen Interessen im Kollegium immer nur das im Auge behalten werde, was dem Wohl der Gemeinde fromme. Gemeinderat Andler dankte dem Vorsitzenden für seine ersprießliche Arbeit in der Gemeinde während seiner kurzen Amtstätigkeit. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die wichtigsten Verhandlungsgegenstände und Beschlüsse in der letzten Geschäftsperiode. Der Rechtsstreit der Gemeinde gegen die Mineralbrunnen-WG. wegen Unterhaltung des Straßenstückes an den Mineralbrunnengebäuden habe mit einem gütlichen Vergleich geendet, wonach die Gemeinde die Unterhaltungslast dieses Straßenstückes übernommen habe gegen eine einmalige Entschädigung von 7000 M., die allerdings schon bei der ersten Instandsetzung der Straße vollständig aufgezehrt worden seien. Um Baugebäude zu erschließen und dadurch Baulustige anzuziehen, dann aber auch um persönlicher Willkür im Bauen entgegenzutreten zu können, habe man verschiedentlich Anläufe zur Aufstellung einer Ortsbauordnung genommen, die aber immer wieder gescheitert sei, vor allen Dingen darum, weil ein früher angefertigter Ortsplan verloren gegangen sei. Die Einrichtung einer regelmäßigen Kraftwagenlinie zum Bahnhof habe bis jetzt vollauf befriedigt, obwohl das Oberamt gegen die Übernahme dieser Linie durch die Gemeinde große Bedenken gehegt habe. Zu erwähnen sei ferner die Bachkorrektur, die Beschaffung eines Sprengwagens, die Gründung eines Kurvereins, die Einführung des 8. Schuljahres, die Renovierung des Schulhauses, die Erwerbung von Grundstücken und vor allem der großzügige Umbau der Ortsstraße, die sich als moderne Asphaltstraße bis jetzt vorzüglich bewährt habe. In letzter Zeit sei auch der Friedhof einer durchgreifenden Verschönerung unterzogen und die Ehrengräber von Badbesitzer Bronn und Hofrat Wurm in die pflegende Hand der Gemeinde übernommen worden. Wegen des ziemlich weiten und zum Teil auch steilen Weges zum Friedhof habe sich der Gemeinderat längere Zeit mit dem Gedanken getragen, einen Leichenwagen zu beschaffen. Da aber eine Wasserbringungsmaßnahme für den Wagen fehle und die Sterblichkeit in der Gemeinde z. Zt. gering sei, sei bis auf weiteres eine Abmachung mit Kutischer Willh. Moros-Calw getroffen worden, wonach dieser jede Leichenbeförderung zum Friedhof übernehme. Die Kosten werden auf die Gemeindekasse übernommen; einer Ersparnisleistung durch die Hinterbliebenen stehe aber nichts im Wege. Da man bei der Hanslage des Friedhofes beim Versenken der Särge öfters auf Schwierigkeiten stößt, wurde noch in der letzten Sitzung die Anschaffung eines verstellbaren Versenkapparates beschlossen.

Brief aus Deckenfronn.

Die letzte Sitzung des Gemeinderats im Jahr 1928 und die erste im neuen Jahr waren sogenannte Festsitzungen, galt es doch in ersterer, den freiwillig zurückgetretenen und als Gemeinderat ausscheidenden Gemeindepfleger Gottfried Dongus von seiten des Vorsitzenden zu verabschieden und ihm für seine tatkräftige und treue, 25 Jahre währende Tätigkeit als Gemeinderat zu danken, während die erste Sitzung im neuen Jahr der Verpflichtung der in der letzten Wahl wiedergewählten Gemeinderäte Scheurenbrandt, Fröh, Bauer; Dongus, Wilhelm, Bauer; Paulus, Ulrich, Bauer; Kasper, Gottlob, Bauer und des neugewählten Fröh Wacker, Schreinermeister, galt. Schultheiß Braun sprach seine Freude aus über die Wiederwahl der Mitglieder, die schon viele Jahre auf dem Rathaus fürs Wohl der Gemeinde sorgten, und begrüßte das zugewählte neue Mitglied; er hoffte, die Arbeit des Gemeinderats möge in der kommenden Periode ein Segen für die Gemeinde werden und zur Zufriedenheit der Einwohner ausfallen. Anschließend an die Sitzung begab sich der Gemeinderat zur Feier des Tages ins Gasthaus zur Felsenburg, wo der anlässlich einer kleinen Vereinsfeier dort weilende Lieder-

Kranz einige schöne, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Chöre zum Besten gab. — Einen würdigen Abschluß der diesjährigen Weihnachtsveranstaltungen brachte die am letzten Sonntag abgehaltene Weihnachtsfeier des Junglingsvereins. Der große Saal des Gemeindefaßes war bis auf den letzten Platz besetzt, und man darf ruhig sagen, alle Ge- und Gehörten, die der Einladung folgten, waren von dem Gesehenen und Gehörten wohlbefriedigt. Neben einem Eingangsgedicht bildeten Vorträge des Posaunenchores und gemeinsamer Gesang die Einleitung der Feier. Die anschließende Aufführung „Eine nette Weihnachtsfreude“ zeigte, wie christliche junge Männer die Weihnachtsbotschaft richtig aufzufassen. Wie sie durch die Tat sich selbst und ihren Nebenmenschen die richtige, wahre und anhaltende Weihnachtsfreude geben. Durch schönes, natürliches Spiel gelang es den Darstellern, die Gäste den Inhalt des Stückes miterleben zu lassen. Hierzu trug auch die Neugestaltung und gute Ausmachung des Bühnenbildes sehr viel bei. Dem gemeinsam gesungenen Choral „Womit soll ich Dich wohl loben“ folgte eine Ansprache von Pfarrer Bauer, der die Begriffe von Weihnachtslicht und Weihnachtsfreude zugrunde lagen. Anschließend hieran wurde das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ (Lukas 15, 11–32) in 9 lebenden Bildern, deren Wirkung durch entsprechende Musik noch gesteigert wurde, gezeigt. Es ist schwer, zu bestimmen, ob die Darstellung des Weihnachtsstückes oder die des Gleichnisses vom „Verlorenen Sohn“ den Vorzug des Abends gewann. Alles in allem: der Abend war schön, und man kann wohl sagen, seither die beste Veranstaltung des Junglingsvereins seit seinem Bestehen.

Altenfeier in Gehingen.

Eine seltene Ehre und Freude wurde den älteren Einwohnern Gehingens durch eine Einladung zu einer Abendfeier im Pfarrhaus zuteil. Sämtliche Gemeindeglieder, welche 70 Jahre alt und darüber sind, hatten sich, mit Ausnahme des bedauerlicherweise abwesenden ältesten Einwohners, des 80jährigen Ferdinand Gehring, im Pfarrhaus eingefunden und wurden mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Die Altersschwachen und die, die schlecht zu Fuße sind, wurden mit den Familienshutteln abgeholt und nach Schluß der Feier wieder in die Wohnung geföhrt. Die Feier selbst wurde mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“ eröffnet. Pfarrverweser Neusch begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Der Jungfrauenverein brachte unter der Leitung des Pfarrers schöne Lieder zum Vortrag. Auch die Schüler der Oberklasse sangen der Feier entsprechende Lieder und ernteten den Beifall der Alten. Jedermann freute sich dankbar der herzlichen Aufnahme im Pfarrhaus.

*

StB. Wilbhad, 8. Jan. Am Dreikönigstag verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren Stadtpfarrer Dr. Friedrich Federlin. Als aufrechter Bekenner deutscher Wesensart wurde Dr. Federlin von den Franzosen aus seiner Heimatstadt Straßburg vertrieben und kam am 1. November 1919 in die Stadt. Seit dieser Zeit hat Dr. Federlin mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit in den bewegten Zeiten seit Kriegsende ruhig und sicher die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde geschaffen.

StB. Sonderningen, 8. Jan. Gestern abend wurde unser Ort durch Feueralarm erschreckt. In der Nähe des Bahnhofs brach in einem Heuschuppen Feuer aus. Eine beträchtliche Menge Heu mußte dem Feuer zum Opfer fallen. Der Schuppen ist vollständig abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	169,02
100 franz. Franken	16,46
100 schweiz. Franken	81,02

Börsenbericht.

StB. Stuttgart, 8. Jan. An der Börse gab es heute wieder wenig Geschäft, doch konnten sich die Kurse im allgemeinen behaupten.

R.G. Berliner Produktenbörse vom 8. Januar.

Weizen märk. 203–205; Roggen märk. 202–203; Branntgerste 218–220; Futtergerste 192–200; Hafer märk. 195–201; Mais waggonfrei ab Hamburg 225–226; Weizenmehl 25% bis 28%; Roggenmehl 25,50–28,50; Weizenkleie 14,50; Roggenkleie 14,30; Viktoriaerbsen 42–49; K. Speiserbsen 33 bis 38; Futtererbsen 21–23; Pelusiden 26–28; Ackerbohnen 21 bis 23; Wicken 26–28; Lupinen blaue 15,50–16,50; dto. gelbe 17,50–18,50; Seradella neue 39–44; Napskuchen 19,90–20,30; Weizenkleie 25–25,20; Trodenschneißel 13,20–13,70; Sojafahrot 21,80–22,10; Kartoffelflocken 18,50–19,20; Roggenstroh 1,15 bis 1,30; Weizenstroh 1–1,20; Haferstroh 1,35–1,55; bindesafengepresstes Roggenstroh 1,05–1,15; desgl. Weizenstroh 0,95–1,10; gebd. Roggenlangstroh 1,20–1,45; Tendenz: stetig.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Dienstagmarkt wurden zugeführt: 55 Ochsen (unverkauft: 5), 20 Bullen (—), 300 Jungbullen (25), 351 Jungkinder (31), 192 Kühe (—), 1233 Kälber (—), 1777 Schweine (50), 4 Schafe (—). Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a) 48–53 (lehter Markt: unv.), b) 41–46 (unv.), Bullen a) 45–47 (44–46), b) 41–43 (40–43), c) 37–39 (unv.), Jungkinder 51–55 (unv.), b) 44–48 (unv.), c) 39–43 (unv.), Kühe 38–43 (37–42), b) 29–36 (28–35), c) 20–27 (19–25), d) 15–18 (14–18), Kälber b) 69–72 (73–75), c) 60–67 (65 bis 71), 49–58 (56–63), Schweine a) fetter über 300 Pfund (80–81), b) volkfleischige 240–300 Pfund 80 (80–81), c) 200 bis 240 Pfund 77–79 (78–80), d) 100–200 Pfund 75–76 (76 bis 77), e) fleischige 120–160 Pfund 72–74 (74–76), Sauen 55–66 (55–65). Marktverlauf: Großvieh und Schweine mäßig belebt, Kälber langsam.

Holzverkaufsbbericht.

Das Forstamt Altensteig brachte am 4. Januar etwa 1500 Fm. Nadelstammholz neuer Fällung zum Verkauf. Genehmigt wurden ca. 300 Fm. zum Durchschnittspreis von 93 Prozent, Rest wurde nicht zugeföhrt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gemeinde Stammheim

Station Calw und Althengstett.

Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 11. Januar 1929, nachmittag um 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ in kleineren Losen aus den Abteilungen Brentenwald: Herrenweg, Gebersack, Grünplatte, Schulzenbuch, Distr. Nülle: Hohe Lannen, Distr. Doma: Vogelherd, des Gemeinewalds folgende

Stangen:

Bauftangen: I. Kl. über 18 m: 6 St.; I. Kl. über 15 m: 126 St.; II. Kl.: 213 St.; III. Kl.: 82 St.; V. Kl.: 60 St.; V. Kl.: 240 St.
Hopfenstangen: I. Kl. 240 St.; 505 St.
Liebhaber sind eingeladen.

Schultheißenamt: Dirr.

Gemeinde Althengstett.

Nadelholzstangen-Verkauf.

Am Montag, den 14. Januar 1929, nachm. 1 Uhr, kommen im Gasthaus zur „Rose“ nachstehende Stangen zum Verkauf:

Stück: Bauftangen I. * 75, I. 630, II. 700, III. 45, IV. 725, V. 280.

Stück: Hopfenstangen I. 520, II. 95, III. 100, IV. 21.

Im Ganzen 3301 Stangen.

Gemeinderat.

B. S. V. C.

Donnerstag, 10. Bürger-
küche.

Althengstett.

Neue schöne

3-Zimmer- Wohnung

(1 Minute vom Bahnhof)
samt Küche einschließlich
Keller, Bühne u. Hofraum
ist sofort, auf 1. Febr. oder
1. März zu vermieten.

Dito Keller.

Calwer Liederkränz

Heute abend
8 Uhr ist

Singstunde.

Da zugleich
auch Abstim-
mung, wird vollstän-
digen Er-
scheinens erwartet.

Bauernbrot

erzeugt

Karl Gehring
Bäckerei.

**Augenarzt
Dr. Huwald
zurück
Pforzheim
Leopoldsplatz.**

Gewerbetreibende

wendet sich bei Be-
darf an Drucksachen
aller Art wie: Post-
karten, Briefbogen,
Rechnungen, Preis-
listen, Rundschreiben
u. s. w. an die

Logblatt-Druckerei
Calw.

Zins-Ermäßigung!

Die unterzeichneten Banken ermäßigen
ab 1. Januar 1929 die Zinsen für verein-
barte Kredite und Vorschüsse von seit-
her 9 1/2 Prozent auf

9 Proz. netto pro Jahr

Die Zinsvergütungen für Ein-
lagen bleiben unverändert.

Creditbank für Landwirtschaft
und Gewerbe in Calw

Spar- und Vorschubbank Calw
Oberamts Sparkasse Calw.

Parole unserer
10 Geschäfte:

Möbel KAUS!

1000 Zimmer
müssen fort!

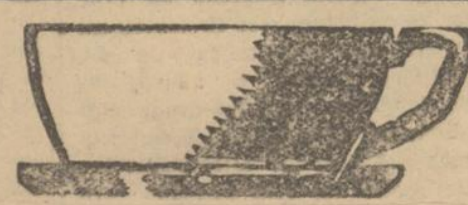
30%

bis
Kein Inventur-
Ausverkauf!

Kauft Eure Möbel
bei Landes-
dann braucht ihr
im Leben kein
and'res!

Brüder
C. F. Landes
Möbel G.m.b.H.
Pforzheim
Westliche 47

Inferieren bringt Gewinn



SERVA-KAFFEE Carl Serva, Calw

Beste Mischungen
Stets frisch gebrannt

Fernsprecher
Nr. 120

Oberreichenbach.
Der auf Donnerstag
ausgeschriebene

Zwangsverkauf
findet nicht statt.

Gerechtigter
beim Amtsgericht Calw
Dhngemach.

Leinach.
Am Wege der

Zwangs-
vollstreckung

verleihere ich am Freitag,
den 11. ds. Mts. mittags
12 1/2 Uhr gegen bare Be-
zahlung:

3 neue Metall-
Statue, 9 Paket
Griefinger-Gold-
See, 4 Paket
Eszet-Kakao.

Zusammenkunft d. Rathaus
Gerechtigter
beim Amtsgericht Calw
Dhngemach.

Eofas

bei 10jähriger schriftlicher
Garantie, Qualitätsarbeit
bei

Friedrich Henne'arth
Lopez-ermeister.

Tapetenlager!
Boden- und

Treppenhäuser
Hosenträger

Nebenbei führe ich auch
billige und billigste E o' a u.
Kaufelinge, ständiger
Lager (10-15 Stück) alles
Sorten.

Ausarbeiten von Post-
sachen in gewisshafter
Weise. Der Obige.

**Schreib-
maschine**

(Mignon) äußerst billig zu
verkaufen.

Chr. Widmaier,
Mech. Werkstätte.

Eine leichtere, ältere, noch
gängige

Braunstute

setzt dem Verkauf aus
Georg Kalmbach Landw.
Konhardt, 21 Hagold
Bahnhofsstation Ebhausen.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Landwirtschaft kann so-
fort eintreten bei Obigem

Inventur-Ausverkauf

unserer großen Lager in

Damen-Konfektion

mit
rücksichtsloser Preisherabsetzung

Krüger & Wolff
Pforzheim.

Esst Fische!

Eingetroffen
direkt von der See

Frischer

Calbiau

im ganzen Fisch

28 Pfg.

im Ansnit

30 Pfg.

Gewelfisch

ohne Kopf

30 Pfg.

Frische Süß-

Büdlinge

35 Pfg.

Marinierte

Sprotten

Doje **35** | Doje **45**

1 Str. **85** Pfg.

Abschlag

Schinken-

wurst

geräuchert

1.-- Mfr.

und

5% Rabatt

Pranckuch



Sein
natürlicher

Instinkt

sagt dem Kleinen, dass die-
se Hustenbohnen ebenso
bekömmlich wie nahrhaft
sind. Es gibt kein besseres
Hustenmittel. Der leiseste
Anfang einer Erkältung,
das Kratzen im Halse, der
Husten, Heiserkeit, Ka-
tarrh verschwinden sofort.
Als Vorbeugungsmittel ist
es unerreicht.

Bouteil 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie nur

Kaiser's
Brust-Cremellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei:

Neue Apotheke,
Th. Hartmann;

Alte Apotheke,
Fr. C. Reichmann;

Ritter-Drogerie
O. E. Kistowski;

Herm. Häußler;
Hans Heimgärtner;

Fr. Lamparter;
Wilh. Sachs;

Karl Serva;
K. Otto Vinçon.

Aldingen:
Apotheke E. Müller.

Deckenpfronn:
Carl Dongus;

M. Gulde.

Gechingen:
Gottlob Schwarz

und wo Plakate sichtbar.

Eine junge fehlerfreie

Ruh

mit dem 2. Kalb 35 Wochen

trächtig, gut gewöhnt, ver-
kauft

Karl Schürle,
Unterhaugstett.

Sprengstoffe

Sprengkapseln

Zündschnüre

Gerhard Paulus, Liebenzell,
Fernsprecher 15.

zum
Stockholz-
machen

Hauptvertreter

für Calw und Umgebung

von erstem Versicherungs-Konzern gesucht.

Gute Verdienstmöglichkeit. Respektiert
wird auf Herrn mit guten Beziehungen zu
den besseren und besten Kreisen. Der Posten
eignet sich auch für pensionierte Lehrer,
Beamte pp.

Gest. Offerten erbeten unter S. N. 131
an die Invalidentank Ann.-Expedition
Stuttgart.